# Angehörigen Info 21

G 10228 D
17.08.1989

Herausgegeben von den Angehörigen der politischen Gefangenen in der BRD


## Freilassung von Günter Sonnenberg!

### Bericht zu den Haftbedingungen von Günter Sonnenberg

Am 3. mai 1977 — zusammen mit verena becker — nach einer schießerei in singen (hohentwiel) festgenommen. dabei lebensgefährlich am kopf verletzt. die folge war sofortige bewußtlosigkeit. noch am selben tag eine notoperation in singen — und wenige tage später eine neurochirurgische operation in der universitätsklinik tübingen. ende mai 77 verlegung nach stuttgart-stammheim.

dort kam langsam und phasenweise das bewußtsein zurück. die folge der verletzung war, in den stand eines kleinkindes zurückgeworfen zu sein; das elementarste, wie lesen und schreiben, mußte wiedererlernt werden. auch das sehvermögen war sehr gestört — und teilweise sehzellen zerstört. durch die verletzung (hirntrauma) bestand die gefahr von epileptischen anfällen — und deshalb mußte ein antiepileptisches medikament eingenommen werden. in stuttgart-stammheim war die unterbringung im revier mit tag-und-nacht-dauerüberwachung vom revierpersonal. alle anderen räume und zellen waren leer oder von überwachungspersonal belegt. die isolation war vollständig. mitte juni 77 verlegung in das psychiatrische landeskrankenhaus weisenau (ortsteil ravensburg) — und dort unterbringung in einem leergeräumten haus, das von einer hundertschaft der polizeischule tübingen rundum abgeriegelt wurde. täglich infusionen. außer meinen eltern und meinem rechtsanwalt konnte mich niemand besuchen.

mitte juli 77 verlegung in das vollzugskrankenhaus hohenasperg. dort völlig isoliert: panzerglas vor dem fenster, was einer sichtblende gleich kam; zwei zellentüren, also auch keine geräusche vom gang. bis zur verlegung nach stuttgart-stammheim im februar 78 weder einen anderen gefangenen gesehen noch gehört. von anfang september bis ende oktober 77 kontaktsperre. während der ganzen monate in hohenasperg täglich einzelhofgang.

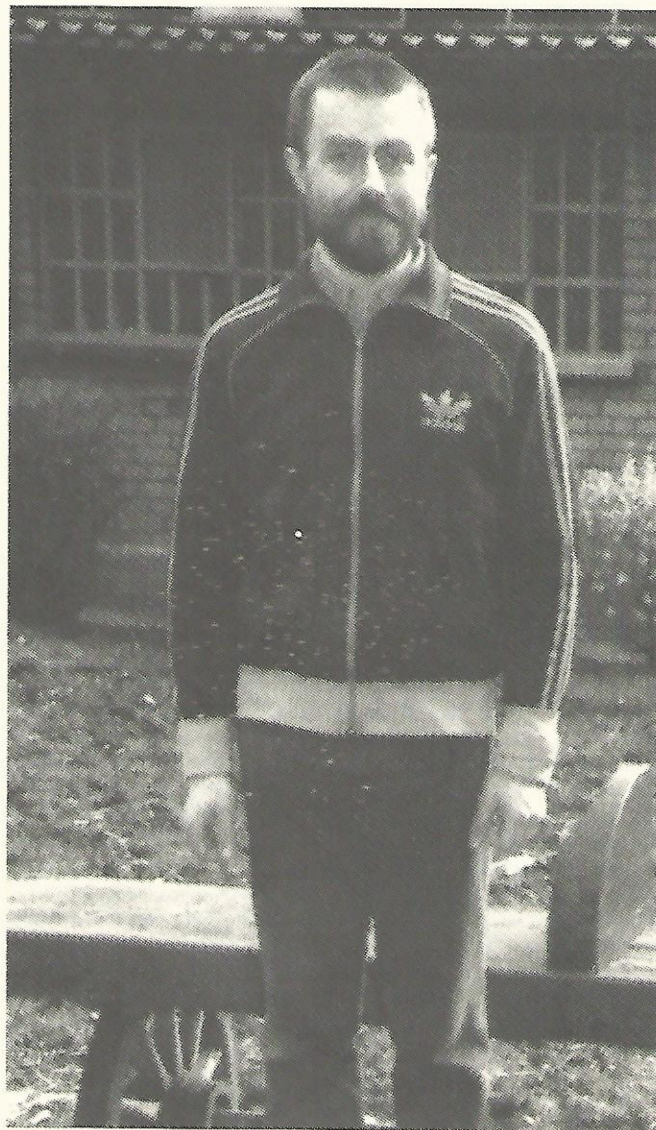
im februar 78 verlegung nach stuttgart-stammheim; anfang märz 78 begann der prozeß. der prozeß war gegen verena bekker und mich — in bezug auf die bewaffnete auseinandersetzung bei der festnahme — in 2 prozesse aufgeteilt worden. als anlaß wurde dazu die klärung der frage meiner verhandlungsfähigkeit benutzt. dazu wurden 6 sachverständige gutachter benannt, die diese frage überprüfen sollten. 3 verneinten die verhandlungsfähigkeit, und 3 — von denen ich mich nicht untersuchen ließ — bejahten meine verhandlungsfähigkeit. damit konnte der prozeß durchgezogen werden. urteil: lebenslänglich. während der tage, wo ich im prozeß war, wurde deutlich, daß ich aufgrund der verletzung und nach 11 monaten total-isolation nicht verhandlungsfähig war. um ein scheitern des prozesses zu verhindern, wurden roland mayer und siegfried haag ende märz 78 ebenfalls nach stuttgart-stammheim verlegt; ab dann täglicher hofgang zu dritt. der prozeß dauerte bis ende april 78. ende november 78 wurde das urteil rechtskräftig. danach strafhaft — und überhaft, weil weitere ermittlungsverfahren liefen (im laufe der jahre wurden sie eingestellt, das letzte im winter 81).

januar 79 verlegung nach bruchsal. dort total-isolation; wegen hungerstreik verlegung ins vollzugskrankenhaus hohenasperg. im herbst 79 wurde die dritte operation im zusammenhang mit der verletzung bei der festnahme durchgeführt. danach rückverlegung nach hohenasperg. märz 80 wieder verlegung nach bruchsal. dort weiterhin total-isolation; den hofgang mit von der anstalt ausgesuchten gefangenen lehne ich ab — und deshalb 24 stunden in der zelle.

nach dem kollektiven hungerstreik im frühjahr 81 wird auch roland mayer nach bruchsal verlegt. weiterhin isolation. der kontakt zwischen ihm und mir ist lediglich beim hofgang möglich. es heißt „normalvollzug" — und bedeutet: in der regel 23 stunden am tag in der zelle; jeder kontakt mit anderen gefangenen wird beobachtet und registriert; jeder gefangene, der kontakt zu uns aufnimmt, bekommt ärger, was bis zu verlegungen in andere knäste führt; durchsuchungen vor und nach jedem hofgang; in unregelmäßigen abständen verlegungen in die jeweilige leerzelle nebenan. 2 jahre lang — vom november 83 bis dezember 85 — gehen wir nicht mehr zum hofgang raus, weil das als letztes feigenblatt zur verschleierung unserer isolation benutzt wird. seit dem hungerstreik vom winter 84/85 gehen wir beide wieder zum hofgang.

seit der verlegung vom mai 77 muß ich ein antiepileptisches medikament einnehmen, das denselben wirkstoff wie die berüchtigten beruhigungspillen „librium" und „valium" beinhaltet. die einnahme über einen längeren zeitraum macht abhängig. bereits im sommer 78 versuchte ich, dieses medikament loszuwerden. eine fachärztliche untersuchung, die notwendig ist, um dieses medikament ohne risiko absetzen zu können, wurde vom zuständigen oberlandesgericht stuttgart abgelehnt. als ich das medikament von mir aus absetzte, bekam ich einen epileptischen anfall, verbunden mit bewußtlosigkeit („grand mal"-anfall). erst danach wurde eine fachärztliche untersuchung zugelassen. das ergebnis war, daß der anfall nur durch das zu schnelle absetzen des medikaments bewirkt wurde — und nicht durch erhöhte reizbereitschaft für anfälle. bei der dritten operation im oktober 79 war ebenfalls festgestellt worden, daß keine erhöhte reizbereitschaft für epileptische anfälle mehr bestand; ein absetzen sollte 1 bis 2 jahre danach möglich sein. bei der nachuntersuchung im herbst 80 wurde das absetzen für das nächste jahr angekündigt. danach wurden keine untersuchungen durch einen arzt meines vertrauens mehr zugelassen.

während des hungersteiks im winter 84/85 wurden — während meiner bewußtlosigkeit — untersuchungen an mir durchgeführt, deren ergebnisse weder mir noch meinem anwalt mitgeteilt wurden. als folge dieser untersuchungen wurde das medikament im frühjahr 85 —



Günter Sonnenberg

## Kraft — Liebe — Wut und Scham!

Über Günter Sonnenberg ist schon viel geschrieben worden — von seinen Ärzten, seinen Anwälten, seinen Freunden. Eigentlich ist alles gesagt.

Günter ist haftunfähig nach 12 Jahren Isolation. Er war es von Anfang an.

Am Tag seiner Verhaftung in den Hinterkopf geschossen, gezielt getroffen von einem Geschoß, das nicht kampfunfähig machen, sondern verletzen sollte. Schwer verletzen. Mutmaßlich sogar töten. Er bekam, was zunächst alle in solchen Fällen bekommen würden: eine medizinische Erstversorgung. Und schon da gab es Ärzte, die nicht ihrem hippokratischen Eid folgten, sondern sich nach eigenen Angaben in erster Linie als Landesbeamte sahen und daher ganz offensichtlich auf „Weisung von oben" handelten. So wurde dem Patienten Günter Sonnenberg verweigert, was jedes derart Schwerverletzten Recht gewesen wäre: Pflege und Behandlung auf der Intensivstation einer Spezialabteilung für Schädel-Hirntraumen. Ihn brachte man auf die Krankenstation nach Stuttgart-Stammheim. Die Berichte seiner Anwälte vermitteln heute noch immer klar und unmißverständlich den Vernichtungswillen hinter jeder der damaligen Handlungen bzw. Unterlassungen.

Die Hoffnung der Verantwortlichen, der Gefangene würde die als tödlich geplanten Schüsse nicht überleben, erfüllte sich nicht. Auch der Versuch, ihn durch Unterlassen jeglicher Rehabilitationsmaßnahmen zu kretinisieren, schlug fehl. Außerdem gab Günter selbst dann nicht auf, als man den Unterlassungen noch die knastüblichen Aktionen hinzufügte: Isolation und zerstörerische, menschenverachtende Sonderhaftbedingungen. Günter setzte jeder der perfiden Maßnahmen seine ganze Kraft entgegen und kämpfte um sich und um sein Leben. Ein Leben, das für ihn immer schon mehr gewesen war als nicht tot zu sein.

Seine Ankläger und Richter beobachteten seinen Kampf mit tausend Augen. Jeden kleinen Fortschritt beantworteten sie mit einer neuen Schikane. Jeder kleine Erfolg vertiefte ihre persönliche Feindschaft zu dem Kämpfenden. Aus der eigenen Entfremdung heraus zu einer solchen übermenschlichen Leistung unfähig und ebenso unfähig, sie zu begreifen, lieferte sie ihnen die Einzelteile für das Puzzle vom unbelehrbaren, gefährlichen RAF-Mitglied Günter Sonnenberg, das nicht abschwören und sich nicht resozialisieren lassen will.

Prozeßfähig erklärt vom Gericht, das sich gegen 4 medizinische Gutachter zu dieser Diagnose berufen fühlte, verurteilte man Günter Sonnenberg zu lebenslänglich dafür, daß er sich seiner Verhaftung zu entziehen versucht hatte. Irgendwann. Lange bevor sie ihn dann wirklich verhafteten und dabei so schwer verletzten. Der Tag, an dem sie ihn von hinten zu erschießen versuchten, kam im Prozeß gar nicht mehr vor. Und auch sonst nichts, mit dem das Urteil zu begründen gewesen wäre.

Also: Lebenslänglich. Und sie jagen ihn noch immer! Im Knast. Tag für Tag mit Haftbedingungen, die ihn endlich geistig-seelisch und körperlich zerbrechen sollen. Nach ihrer Moral ist er selbst schuld, wenn er noch nicht draußen ist. Denn wie ihre Lebenserfahrung sie lehrt, müßte er längst kaputt sein, wenn er am Vollzugsziel mitarbeiten würde, statt zu kämpfen.

Gegen ihre Menschenverachtung hat Günter als einziges Mittel sich selbst und seine Kraft eingesetzt. Das allein macht ihn in ihren Augen „haftfähig". Für ihren Justizvollzug, den sie „als Dienst am Menschen" bezeichnen.

Nach ihrer zynischen Vorstellung ist dieser Dienst noch nicht abgeschlossen. Sie müssen unbedingt beweisen, daß deutscher Justizvollzug immer das Ziel erreicht, das er sich setzt. Auch bei Günter.

Darum können sie ihn nicht entlassen! Sie sind noch nicht fertig mit ihm.

**Kraft und Liebe für Günter und alle kämpfenden Gefangenen. Wut und Scham für die, die schweigend zusehen und nichts tun.**
(HP)

## Aufruf für eine Kundgebung vor dem Justizministerium in Stuttgart für die Freilassung von Günter Sonnenberg!

Wir wollen vor dem Justizministerium in Stuttgart — dem Amtssitz von Justizminister Eyrich, der für die Situation von Günter Sonnenberg verantwortlich ist —, am 08.09.89 um 11 Uhr eine erste Kundgebung machen, der dann jeweils einmal im Monat weitere folgen sollen. Wir wollen das mit den Gruppen, Initiativen, Einzelpersonen machen, die während des Hungerstreiks solidarisch waren und/oder sich praktisch verhalten haben. Wir haben uns überlegt, mit all denen diese große Auftaktkundgebung zu machen, mit eigenen Transparenten und eigenen Erklärungen aus jeweils dem Bereich, wo sie herkommen (Gesundheitswesen, kirchliche Gruppen, Gewerkschafter usw.usf.). So können wir uns vorstellen, Druck auf die harte Haltung Baden-Württembergs auszuüben und so Günters Freilassung durchzusetzen. Wir wollen nicht eine weitere Kampagne zu Günter, die nach kurzer Zeit im Sande verläuft, sondern anfangen, eine kontinuierliche Kampagne so lange zu führen, bis Günter draußen ist. Die Situation hat sich für Günter nach dem Streik noch mehr verschlechtert; deswegen haben wir uns jetzt zu diesen Kundgebungen entschlossen, denn 12 Jahre sind genug.

Alle diejenigen, die Interesse daran haben, zusammen mit uns die Freilassung von Günter durchzusetzen, können uns über den GNN-Verlag Hamburg (Adresse siehe Impressum) anschreiben oder telefonisch einfach die Adresse hinterlassen.
Die Angehörigen der politischen Gefangenen in der BRD.

---

unüberwacht, also ohne kontrolluntersuchungen — abgesetzt. die folge war ein epileptischer anfall im mai 85 — als entzugsanfall, weil dieses medikament abhängigkeit bewirkt und deshalb nicht unkontrolliert abgesetzt werden kann. eine nachuntersuchung im november 85 hat dies ebenfalls bestätigt. im sommer 87 sollte deshalb eine untersuchung durch einen arzt meines vertrauens durchgeführt werden, um danach das medikament unter überwachung von regelmäßigen kontrolluntersuchungen abzusetzen. diese untersuchung und die hinzuziehung des von mir benannten arztes wurde vom knast bis heute abgelehnt.

daraus wird deutlich, daß sie ein interesse daran haben, mich auch weiterhin in dieser medikamentenabhängigkeit zu halten. und so wird dieses medikament bewußt und gezielt als **droge** gegen mich eingesetzt.

### Chronologie

**September 1987:** Rechtsanwalt stellt Antrag auf Untersuchung durch Arzt des Vertrauens für Absetzung des Antiepileptikums „Rivotril".

**November 1987:** Justiz (Knast und Justizministerium) lehnt die Untersuchung eines Arztes des Vertrauens ab.

**März 1988:** Aufruf der Angehörigen der politischen Gefangenen zur sofortigen vertrauensärztlichen Untersuchung von Günter. Untersuchung zur Kontrolle bzw. Absetzen des Antepileptikums.

**August 1988:** Antrag des Rechtsanwaltes, Bedingungen für das Absetzen des Medikamentes zu schaffen (Zusammenlegung mit Vertrauensperson in einer Zelle).

**November 1988:** Ablehnung des Antrages durch die Justiz (Knast und Justizministerium). Günter entschließt sich, auch ohne notwendige Bedingungen das Antiepileptikum (Rivotril) nach fast 12jähriger Einnahme, wegen schwerwiegender Nebenwirkung bei Dauereinnahme, abzusetzen (in einem medizinischen Fachbuch steht, daß dieses Medikament möglichst nicht länger als 6 Monate eingenommen werden soll).

**28.12.1988:** Günter bekommt beim Hofgang einen epileptischen Anfall, bei dem er sich verletzte. Grundsätzlich besteht wegen der Verletzung von Günter bei jedem epileptischen Anfall Lebensgefahr. Verantwortlich für diesen Anfall sind Knast und Justizministerium Baden-

Württemberg, die die notwendigen Bedingungen für das Absetzen verweigerten.
**Januar 1989:** Besetzung des Justizministeriums in Stuttgart von den Angehörigen der politischen Gefangenen mit den Forderungen: daß Günter Sonnenberg, Gefangener aus der RAF, freigelassen wird; daß er bis zu seiner Freilassung mit Gefangenen, die sein Vertrauen haben, also mit Gefangenen aus der RAF, zusammengelegt wird; daß er von einem Arzt seines Vertrauens regelmäßig untersucht und behandelt wird.
Carlos Grosser wird nach Bruchsal verlegt, eine Stunde Hofgang täglich zusammen mit Günter. Verlegung von Carlos ist Kosmetik, mit der der Haftunfähigkeit von Günter retuschiert wird.
**1.2.-12.5.1989:** Teilnahme von Günter am kollektiven Hungerstreik.
**Mai 1989:** Kurz vor Abbruch des Hungerstreiks erläßt der Knast auf Anweisung des Justizministeriums Baden-Württemberg ein generelles Besuchsverbot, das nach einer Woche wieder aufgehoben wurde.
Besuchsverbot für eine von zwei Besucherinnen, außer seiner Mutter (während des Hungerstreiks hatte auch der Schriftsteller Christian Geißler, der Günter besuchen wollte, ein Besuchsverbot erhalten).
**Juni 1989:** Günter bekommt in der Folge des Hungerstreiks (und vermutlich wegen der Nebenwirkungen des fast 12 Jahre eingenommenen Antiepileptikums, das innere Organe schädigt) eine Eryspiel (Wundrose). Behandlung mit den üblichen Antibiotika spricht nicht an. Günter wird in das Vollzugskrankenhaus Hohenasperg verlegt und dort total isoliert. Er bekommt keinen anderen Gefangenen zu Gesicht und ist 24 Stunden alleine in seiner Zelle. Nach zehn Tagen wird Günter nach Bruchsal zurückverlegt. Die nach einer derartigen Erkrankung notwendigen Kontrolluntersuchungen werden nicht durchgeführt.
Verlegung von Dieter Glatz, sozialer Gefangener aus Bruchsal, der sich am Hungerstreik beteiligt hat, weil er Kontakt zu Günter und Carlos gehabt und sich in diesem Kontakt politisiert habe.
**Ende Juni 1989:** Bei einer Zellenverlegung (Verlegung in eine andere Zelle, bei der alles durchsucht wird, findet unregelmäßig und nur bei politischen Gefangenen statt) werden Günter Briefmarken, Umschläge, Schreibmaschinenpapier, Durchschlagpapier, Tee, Kaffee usw. usf. abgenommen. Günter soll nur für 20 DM Porto pro Monat Briefe versenden dürfen.
**Juli/August 1989:** Günter beantragt, („Privat"-)Besuche ohne Trennscheibe durchzuführen (er ist nicht nach § 129a StGB verurteilt) und alte Besuchsverbote aufzuheben. Die Antrage werden ohne weitere Begründung abgelehnt mit der Feststellung, die Maßnahmen seien weiter erforderlich. Ein schon im Mai gestellter Antrag auf Teilnahme an einer Sportgruppe (Leichtathletik) im Knast (die nur im Sommer stattfindet), wird bei Carlos Grosser genehmigt, bei Günter aber abgelehnt.

Sieht man sich die Bedingungen und Schikanen an, denen Günter seit über 12 Jahren ausgesetzt ist, stellt man fest, daß es bei ihm immer noch etwas mehr ist — die Beschränkung auf 20 DM Porto pro Monat gibt es nur bei ihm, die Teilnahme am Sport wird nur ihm verboten, nur Günter war in einer Zelle, deren Fenster sich nur einen kleinen Spalt öffnen ließ —, die Liste ließe sich fast beliebig verlängern.

Das nur als besondere Perfidie zu sehen, greift zu kurz. Es ist auch nicht der Punkt, daß es trotz seiner schweren Verletzung gemacht wird. Im Gegenteil läuft das Zusätzliche gegen ihn gerade wegen seiner schweren Verletzung und ihren Folgen. Was hier sichtbar wird, ist ihr Haß. Für sie ist Günter eine Art negative Symbolfigur, weil sie es trotz der schweren Schußverletzung auch in 12 Jahren nicht geschafft haben, ihn zu brechen, seine Identität zu zerstören, weil er dafür steht, daß jemand, der nicht aufhört zu kämpfen, auch unter härtesten Bedingungen nicht gebrochen werden kann. Deshalb diese nochmal speziellen Bedingungen und Schikanen bei ihm. Deshalb jetzt aber auch — als Anfang — eine neue Initiative für die Freilassung von Günter.

# Briefe/Erklärungen von Gefangenen

## Bericht aus Celle von Karl-Heinz Dellwo

**hier ist folgendes abgelaufen:**

am mittwoch, den 19.7.89, wurde mir nachmittags mündlich eröffnet: ab sofort sei es uns verboten, jedweden gegenstand aus der zelle zum gemeinschaftshof mit raus zu nehmen. ich fragte, was das umfaßt — antwort: „alles!" ich fragte nach büchern, weil wir einen olg-beschluß haben, daß wir bücher mit zum hofgang nehmen dürfen — die antwort war die gleiche. gleichzeitig wurden mir schallplatten zurückgegeben, die ich 14 tage zuvor an einen gefangenen verliehen hatte — ihm waren sie vor der zelle abgenommen worden. vorher konnte er sie immer mitnehmen.

wir hatten — wie alle gefangene, nur im umfang viel weniger — öfters sachen mit zu diesem morgendlichen gemeinschaftshof mitgenommen, der hier während des hungerstreiks eingeführt wurde. meistens bücher, hin und wieder auch mal was zu essen, weil wir von vielen gefangenen nach dem hs zum essen eingeladen worden sind, brachten sie dann was zum hof mit. den wärtern war das die ganze zeit ein dorn im auge. sie haben jeden kontakt registriert, die hofwärter, hinter gardinen standen sie die ganze stunde, wochenlang und nochmal extra von einer außenkanzel unterm dach. bis jetzt ließen sie uns aber zufrieden und beschränkten sich darauf, einzelne gefangne zu schikanieren, deren zellen verstärkt zu durchsuchen, sonderkontrolle am ganzen körper nach dem hofgang, rigidere handhabung des knastalltags und immer wieder spitze bemerkungen.

am donnerstag morgen, 20.7., gab ich einen brief an den anstaltsleiter raus. inhalt: an das mitnahmeverbot werden wir uns nicht halten, alle gefangene nehmen täglich sachen mit raus, taschenweise. hinweis auf den olg-beschluß und die gespräche mit dem jumi-vertreter, bei dem das genau angesprochen war und der jede einschränkung in abrede stellte, werde nicht kommen usw.

da ein gefangener eine pizza machen wollte, nahm ich ihm ein paket schinken vom vortagseinkauf mit. mit den zwei wärtern an der tür gab es einen disput. da ich den brief an den anstaltsleiter erst eine stunde vorher abgab, ließ ich das paket zurück, sagte aber gleich: das war das letzte mal.

am freitag morgen, 21.7., nahm ich den chagall-bildband mit raus. hatte ich einem malenden gefangenen versprochen. ich kam nur bis auf den traktflur, aber nicht mehr raus. nach einiger schreierei und telefonischer anordnung von vorne griffen mich die wärter an, um mich in die zelle zu schleppen. ich habe mich heftig gewehrt. knut und lutz hämmerten gegen ihre türen. nachdem ich in die zelle geschleppt war, wurden sie erst gar nicht mehr rausgelassen. die gefangenen auf dem hof waren über den lärm schon alarmiert. vom fenster aus unterrichteten wir sie ganz. der holzzaun vor unseren fenstern wurde ja kürzlich auf 1,30m heruntergesägt. von der anstalt kam erstmal nichts. sie wartete das ende dieser freistunde ab. einige gefangene standen die ganze zeit an diesem rest-holzzaun und sprachen mit uns. nachdem sie zurück und eingeschlossen waren, kam engelhardt zu mir, um mich in einem unzumutbaren tonfall zum erscheinen vor dem anstaltsleiter aufzufordern. das war zu unverschämt in seiner ausdrucksform, das mußte ich ablehnen. darauf stürmte die im flur bereits versammelte truppe in die zelle und schleppte mich gegen meinen widerstand in den bunker — so 150 bis 170 meter durch die unteren abteilungen zum anderen ende der anstalt. neben den üblichen stößen, gliederverdrehungen und dem bemühen, mich an jede ecke anzuschlagen, haute mir während der schlepperei ein wärter ständig sein knie mit wucht auf die wirbelsäule und die rechte nierenseite. daraufhin hatte ich über drei tage blut im urin. noch 10 tage später spürte ich dort muskelschmerzen. mein linkes knie mußte bandagiert werden, da ich mit dem bein zwei tage lang kaum auftreten konnte.

im bunker angekommen, wurde ich dort reingeworfen. die wärter rannten raus und knallten die türen zu. 20 minuten später kamen sie wieder, einschließlich engelhardt, dem stellvertretenden anstaltsleiter schneider und kühling. schneider verkündete 7 tage bunker. zuvor haspelte er noch rum: einer der wärter, die mich wegen dem chagallbuch in die zelle hätten schleppen müssen, sei eine woche dienstunfähig geschrieben worden. das hatte ihn allerdings nicht davon abgehalten, zwecks meiner verschleppung in den bunker an erster stelle in die zelle reinzustürmen. lutz sah ihn eine stunde später fröhlich pfeifend und taschenschwenkend zum ausgang zustreben. ich teilte ihnen mit, daß ich natürlich ab sofort im hs sei.

mittags schmeißt knut das essen auf den flur. bei lutz wird daraufhin die tür erst gar nicht mehr aufgemacht, nur die klappe. seinen versuch, die angenommene essensterrine auf den flur zu werfen, beantworten die wärter mit einem arm-einklemmen in der klappe. zur zweiten, vom arzt verordneten freistunde (seit ende märz), gehen sie raus. sie findet auf dem trakthof statt. die rückkehr verweigern sie mit der forderung, mich sofort in meine zelle zurückzuverlegen. es tat sich nichts, stunde um stunde blieben sie auf dem trakthof. außenherum bezogen posten stellungen, abends mit hunden. raus auf den hof sind sie um 14.30 uhr. gegen 22.30 uhr zerstörten sie die kamera und die gesamte trakthofbeleuchtung. gegen 0.30 uhr wurde der hof gestürmt und sie jeweils in eine leere traktzelle geschleppt. dort verbrachten sie 4 tage arrest, auch im hs, lutz sogar im durststreik.

bevor die wärter den trakthof stürmten, verlegten sie um mitternacht

für 20 minuten den gefangenen dieter, der von seiner zelle in den trakthof hinunterblicken konnte und den sie als zeugen nicht haben wollten. am folgenden tag, samstag, den 22.7., wurde er auf die isolierstation verlegt und sollte dort bleiben. er trat sofort in einen hs und wurde am 25.7. in seine alte zelle zurückverlegt. zwei andere, ausländische gefangene, etem genc und ivan jelinic, wurden am samstag zum abteilungsleiter schäfer und zu engelhardt vorgeführt. dort wurde ihnen ganz offen angedroht: sollten sie weiter mit uns reden, landen sie im arrest und auf der isolierstation. etem genc war lange zeit selber in totalisolation und ivan jelinic mehrfach im arrest (siehe dazu extra-berichte).

lutz und knut wurden am dienstag, den 25.7., in ihre zellen zurückgebracht. bis zu meiner rückkehr verweigerten sie den morgendlichen gemeinschaftshofgang. die zweite, vom arzt verordnete trakthoffreistunde, wurde von der anstalt gestrichen. zugleich wurde der aufschluß um 1 stunde verkürzt an werktagen, von 17 uhr auf 18 uhr.

am freitagmorgen, den 28.7., wurde ich rausgelassen. mittags erfuhr der arzt erst durch uns, daß die anstalt seine ärztliche maßnahme aufgehoben hatte. er muß die zweite freistunde sofort neu angeordnet haben, jedenfalls gingen um 13 uhr die türen auf: wir könnten am mittäglichen gemeinschaftshofgang teilnehmen (13-14 uhr). dort laufen mehr gefangene als morgens, und natürlich der große hof statt dem kleinen traktkasten.

am samstag morgen, 29.7., teilt der trakt-schichtführer mit: ab sofort können wir am gemeinschaftlichen wochenendhofgang teilnehmen (bisher zum wochenende immer nur trakthof), drei stunden, von 8-11 uhr, dafür entfalle allerdings der zweite hofgang an diesen tagen. zugleich wurde der wochenendaufschluß geändert: nun ab 16 uhr, statt wie bisher schon um 14.45 uhr, angeblich als angleichung an die nvz-regelung. an beiden tagen nahm ich etwas zum hofgang mit. es wurde nichts dagegen unternommen.

am montag morgen, den 31.7., wurde lutz eine übersetzung abgenommen, die er ausleihen wollte. mittags wurde dann allerdings eröffnet: ab sofort darf alles, mit ausnahme geschlossener behältnisse, zum hof mitgenommen werden, gemeint sei damit vor allem die thermoskanne. das war für uns sowieso nicht wichtig. einmal durch die anstalt geschleppt, durch bunker- und arreststrafen durch, 4 bis 7 tage hs, nun sind wir bei der mitnahmeregelung genau da, wo wir vorher schon waren. während das justizministerium aus politisch-ideologischen gründen eine äußere konstellation will, die wie nvz aussieht, versuchte die anstalt zugleich die bedingungen so zu organisieren, daß wir für uns daraus nichts machen können. hinter dem ganzen steckt auch die wut, daß sie mit ihrem trakt nicht zum ergebnis gekommen sind. sie haben bis heute nicht begriffen, warum der trakt nicht den sieg gebracht hat, daß es unser kampf war, der hier eine grenze setzte und mit dem wir uns immer wieder neu unsere subjektivität wiedereroberten. sie haben nur begriffen, daß ihre strategie politisch auf sie zurückgefallen ist. und so ist ihre reaktion platt: sie versuchen, von ihrem gescheiterten mittel sich abzusetzen, jedoch die verfolgung des ziels, uns politisch zu zerstören, mitzunehmen. sie wechseln den terror wie der reiter das erschöpfte pferd und probierten es nun mit dem terror, mit dem sie gewohnt sind, nvz-gefangene gefügig zu machen. aber auch das gerät durch den widerstand außer ihrer politischen kontrolle und fällt gegen sie. so ließen sie dann 10 tage später die einschränkung fallen, die sie zu beginn des konflikts durchknüppeln wollten.

celle, 5.8.89

## Bericht von zwei Gefangenen zu Celle

Einen Tag, nachdem K.-H. Dellwo in den total abgeschotteten Bunker verschleppt worden war, erschienen gegen 11.10 Uhr zwei Vollzugsbeamte in meiner Zelle und forderten mich auf, sie zu begleiten, wer allerdings nach mir verlangte, wüßten sie nicht. Beim Stationsleiter angekommen, erklärte dieser: „Der Sicherheitsinspektor Engelhardt will Ihnen eine Entscheidung eröffnen, bitte gehen Sie mit dem Beamten, er wird sie hinführen." Der Raum, in den ich geführt wurde, befindet sich im Sicherheitstrakt auf der Ostseite, wo ich mich mehreren Bediensteten gegenüber sah, von denen ich aber nur zwei mit Namen kannte: Herr Schäfer, der für diesen Trakt zuständig ist, und Sicherheitsinspektor Engelhardt. Die anderen kenne ich nicht. Ohne Wiedergruß und Erklärungen sprach mich der Sicherheitsinspektor Engelhardt an: „Verstehen Sie Deutsch?" Ich: „Ja." Er: „Ich habe Sie die ganze Woche beobachtet, wie Sie mit den Terroristen sprechen. Erwische ich Sie nochmal dabei, kommen Sie in den Arrest. Und wie der aussieht, wissen Sie ja." Ich: „Wollen Sie mir drohen?" Er: „Ja, ich drohe Ihnen und warne Sie zum letzten Mal, erwische ich Sie nochmal, daß Sie mit den Terroristen sprechen, werfe ich Sie in den Arrest. Haben Sie das verstanden?" Ich: „Können Sie mir das bitte schriftlich geben ..."(und wurde unterbrochen). Er: „Ich habe heute keine Lust zu arbeiten, Sie bekommen es nächste Woche.

Am nächsten Tag erfuhr ich, daß einem zweiten ausländischen Gefangenen (Etem Genc) auf die gleiche Art und Weise gedroht worden ist. Eine schriftliche Drohung/Anordnung/Verfügung habe ich bislang nicht erhalten. Mein Widerspruch gegen diesen Einschüchterungsversuch vom 23.7. wurde ebenfalls nicht beachtet.

Celle, 29.7.89 Ivan Jelinic

in der nacht vom 21.7., kurz nach mitternacht, erschien plötzlich ein pulk wärter in meiner zelle und forderte mich zum sofortigen zellenwechsel auf. einen grund gaben sie nicht an, jedoch drohten sie für den fall meiner weigerung gewaltmaßnahmen an. der verlegungsgrund war mir allerdings klar. von meinem fenster aus kann ich auf den trakthof hinuntersehen. dort verweigerten seit nachmittags lutz taufer und knut folkerts die rückkehr in ihre zellen — aus protest gegen die gewaltsame bunkerverschleppung von karl-heinz dellwo. ausserhalb der trakthofmauern waren sonderwachen in voller ausrüstung und mit hunden aufgezogen. offensichtlich stand eine gewaltsame räumung des hofes an und sollte ich als potentieller zeuge ausgeschaltet werden. angesichts der offenkundigen bereitschaft, ihre verlegungsanordung sofort mit gewalt durchzusetzen, verließ ich meine zelle und wurde in ein entfernteres abteil verbracht. damit ich vor verlassen der zelle den beiden raf-gefangenen nichts herunterrufen konnte, baute sich ein wärter drohend am zellenfenster auf. ich war kaum 20 minuten auf der neuen zelle (inzwischen 0.30 uhr, normalerweise werden zu diesem zeitpunkt die zellen nur in extremen notfällen geöffnet), da erschien der gleiche wärtertrupp und ordnete meine rückverlegung an. dort angekommen, fand ich den trakthof leer vor. wie die räumung abgelaufen war, konnte ich mir aus den diesbezüglichen erfahrungen hier ausmalen.

am nächsten morgen, samstag, den 22.7., wurde ich dem sicherheitsinspektor engelhardt vorgeführt. in seinem einschüchterungstonfall brachte er absurde beschuldigungen vor: ich hätte „die terroristen aufgehetzt" — es war nur die wut darüber, daß ich am vortage während des ganzen vorfalls nicht vom fenster wich, mit den raf-gefangenen sprach und ihnen auch mitteilte, was außerhalb der trakthofmauern geschah. die anstalt erwartet gefangene, die sich in solchen fällen sofort zurückziehen und so den in konfrontation stehenden gefangenen das gefühl der vereinzelung vermitteln. als nächstes wollte engelhardt von mir „namen" von gefangenen, die mit den raf-gefangenen solidarisch sein könnten. auch diesen schmutzigen versuch wies ich gleich zurück. daraufhin ordnete engelhardt meine sofortige verlegung in die s-1-station an. das ist neben dem hochsicherheitstrakt eine weitere isolationsabteilung mit einem kleinen, vom anstaltsleben isolierten separathof. gegen diese isolationshaft begann ich sofort einen hungerstreik. am 24.7. wurde ich daraufhin zum stellvertretenden anstaltsleiter schneider geholt, wie immer flankiert von engelhardt und dem adl. hoffmeister. angesichts meines widerstands waren sie inzwischen von ihren erfundenen beschuldigungen zurückgetreten. da sie mich aber auf die s-1-station verlegt hatten, brauchten sie ein alibi. so griffen sie nun zur neuen anschuldigung des „ruhestörenden verhaltens" — nachdem sie den ganzen tag bis spät in die nacht die anstalt auf den kopf gestellt hatten. ich blieb weiter im hungerstreik. am nächsten tag, den 25.7., wurde ich auf meine alte zelle zurückverlegt.

hier brach ich meinen hungerstreik ab. meine nachtverlegung hatte zum ziel, einen möglichen zeugen über die wärtergewalt auszuschalten. die anderen maßnahmen zielen auf unsere einschüchterung: wir sollen die raf-gefangenen von uns aus isolieren, da ansonsten haftverschärfungen gegen uns eingesetzt werden. die ganzen letzten wochen stichelte die anstalt schon mit neuen verboten rigidere handhabung des knastalltags gegen uns. meine verlegung in den s-1-trakt und die gleichzeitig gegen andere gefangene verkündete androhung ihrer verlegung dorthin war nun als demonstrative keule zur entsolidarisierung gedacht. deswegen war es wichtig, dieser strategie mit einem hs gleich eine grenze zu setzen. celle, 27.07.89, dieter

## Aktueller Bericht von Ingrid Jakobsmeier

. . . du, das ist eine der wichtigsten erfahrungen, seit wir zusammen sind: wie wenig du wirklich voneinander mitkriegst. in der isolation weißt du das ja, du spürst es in allem, wie gewaltsam zurückgenommen die vermittlung, der austausch, die kommunikation zueinander ist, — dein leben. und jetzt, wo wir zusammen sind, weiß ich, wie absolut lebenswichtig und notwendig es ist, daß das gar nicht voneinander zu trennen ist: du — und der offene menschliche, persönliche, po-

litische austausch; das muß andauernd und zu jedem möglich sein. nur so ist der politische prozeß möglich, den wir wollen und brauchen. so haben wir ja auch darum gekämpft, weil es unser leben ist; und so kämpfen wir jetzt darum. mir ist nur einfach aus der erfahrung jetzt hier zusammen so glasklar, daß ich es zu keinem mehr anders will. ich will so ein allgemeines gerede in den briefen nicht mehr, wo du nicht sehen kannst, was es jemanden wirklich bedeutet, wovon er redet. du mußt dich austauschen und verstehen können in dem, was dir wichtig ist, lebenswichtig. diese offenheit — und die muß möglich sein.

... für uns ist es genau so, wie du sagst: „es ist schwer jetzt, das alles miteinander zusammenzubringen, jeder hat so viel, und so viel eigenes aus den erfahrungen in der vereinzelung". da brauchst du ruhe, du mußt dich darauf konzentrieren können; und zeit ... zeit ... zeit ... die nehmen wir uns auch. nach den jahren, wo du so vieles nicht wirklich leben konntest, wo du so vieles wegdrücken mußtest, über so vieles nicht reden konntest — du kennst das ja; das geht langsam; und eigentlich brauchten wir die möglichkeit, jederzeit miteinander reden zu können — genauso wie jederzeit allein sein zu können, wenn du es brauchst. das wäre ja eigentlich „normal" ... also das brauchst du immer. aber gerade jetzt, nach den jahren isolation, ist das notwendig.

das wäre hier praktisch möglich in einer gemeinschaftszelle. aber die gibt es für uns nicht; ausdrücklich nicht! und darüber war auch nicht zu reden. na gut. aber dann müssen sie es so lassen, wie es die ersten drei wochen war: morgens und nachmittags aufschluß. stattdessen wurde, nachdem wir drei wochen hier sind, der aufschluß morgens gestrichen! stattdessen: umschluß — also zusammen für 2 oder 3 stunden in einer abgeschlossenen zelle, in diesen kleinen löchern, wo ich schon in der isolation am liebsten alle möbel rausgeschmissen hätte ... weil du's kaum aushältst in dieser enge! aber schlimmer als die enge ist, daß du für stunden in so einer zelle festgenagelt bist, weil die tür zu ist. wenn du im gespräch drauf kommst, daß du was bestimmtes lesen willst oder dir was erarbeiten willst, oder einfach so, wenn du nicht mehr reden willst, sondern was anderes machen willst ... dann mußt du warten, bis die stunden rum sind. also aufschluß, wo die zellen auf sind und du jederzeit hingehen kannst, zu wem du willst und wie lange ... das ist normal. so war's die ersten drei wochen; und so war's auch gut (abgesehen davon, daß du bei einschluß immer wieder brutal voneinander getrennt wirst). es wurde ja ausdrücklich und mehrmals versichert, daß sich an den bedingungen nichts ändert, wie sie sind — und heidi kennt die ja seit jahren. die waren auch gut, darin hatten wir den raum, um uns darin so zu bewegen, wie wir es brauchen.

morgens um sieben wurden die zellen aufgeschlossen bis 13.00. dann war zu bis zum hof (also auch kein umschluß). hof dann ca. um 16.00 für eine stunde. und danach dann auf bis um 21.00 bzw. immer im wechsel: einen tag auf und den anderen von 19.00 bis 21.00 umschluß. so war's von montag bis freitag. an den wochenenden wird um 12.00 aufgeschlossen, durchgehend bis 20.30. jetzt haben sie den aufschluß morgens gestrichen, stattdessen: umschluß. das ist ein einschnitt in die bedingungen. das wissen sie auch — und sagen es selbst. und natürlich für alle gefangenen. sie haben unterschriften gesammelt, daß die zellen morgens wieder aufgemacht werden sollen. da haben, zum ersten mal (!), alle unterstrieben. wir haben mit der AL (Anstaltsleitung — die Red.) geredet. da hieß es noch, sie seien ja auch dagegen ... aber ... „personalmangel" ... und wollten sehen, daß das nach der urlaubszeit wieder zurückgenommen wird. 14 tage später gab es, aufgrund der unterschriftenliste, eine „hausversammlung" — sowas wie eine gefangenenvollversammlung mit AL, S + 0 (Sicherheit und Ordnung — die Red.) und noch zwei aus der zentrale. da sagten sie, wir könnten „froh sein, daß es nicht so ist wie bei den männern" — also noch mehr zu! die begründung ist die, die für alle einschränkungen herhalten muß: „personalmangel". kennste ja. damit wird das auf so eine formale ebene gebracht ... steht als „objektive tatsache" da ... objektive notwendigkeiten. keiner ist verantwortlich ... jeder sagt, „er würde ja auch lieber anders, wenn ...". der knast schiebt es aufs jumi (Justizministerium — die Red.). aber das stimmt nicht. wenn der knast sagt, sie brauchen das personal, dann kriegen sie es auch. was will ein minister anderes machen, wenn der knast sagt, entweder mehr personal oder die sicherheit ist nicht gewährleistet. stattdessen machen sie die zellen zu — und ziehen hier welche ab für den männerbereich, und für die, die demnächst pensioniert werden, stellen sie keine neuen ein. also faktisch bleibt es, wie es ist, mit der klaren tendenz: die zellen noch mehr zu. so siehts im moment aus.

an gemeinschaftsveranstaltungen können wir auch teilnehmen. da gibts keine einschränkungen. das sind auch interessante und gute sachen — sport, kurse in „bildnerisches gestalten", töpfern usw. nur das ist im moment alles einfach noch zuviel. es geht wirklich sehr langsam nach den ganzen jahren allein. und die zeit, die wir für uns brauchen, nehmen wir uns auch. abends sind wir immer schlag k.o. beim einschluß; körperlich und auch im kopf, du kannst einfach nichts mehr aufnehmen und verarbeiten, du hast die kraft und die konzentration nicht mehr. da spürst du nochmal so die reale zerstörung der isolation ... im aufbauen. kein wunder! wenn dir über jahre sowas existentielles genommen wird: das soziale leben mit denen, die dir nah sind, zu denen du vertrauen hast, mit denen du dein leben und deine lebensperspektive und ziele verbindest — das mußt du richtig wieder aufbauen; ganauso wie nach dem hungerstreik den körper, die muskeln, alles. mir war diese dimension nicht klar, in der wir das jetzt erfahren. und dann streichen sie uns den aufschluß. verstehst du. klar ... du kennst das ja. wir haben ihnen auch gesagt, daß das für uns — wie ja für jeden — wichtig ist, daß die türen auf sind, und was das für ein unterschied ist zum umschluß. daß sie das sehen, haben sie auch gesagt. und dann bei der VV (Vollversammlung — die Red.) das: wir könnten froh sein, daß die türen nicht noch mehr zu sind.

„normal" ist hier alles, nach außen. und wo's nicht anders geht, sitzt der staatsschutz direkt daneben, wie bei den besuchen. „normal" ist in dem fall dann der weg hin und zurück vom besuch. genauso mit der postkontrolle. das macht jetzt nicht mehr der trakt, sondern eine vom frauenhaus. und hier, wie wir uns den ganzen tag bewegen, mit wem und wie lange usw., das wird auf schritt und tritt registriert. am anfang ganz offen; war noch neu. inzwischen schon integriert in die „normalität". da geht so weit, daß der pfarrer von einer schließerin gefragt wird, was (er) denn von uns wolle. und auch solche sachen wie daß ich einmal mit dem mittagessen vom knast in heidis zelle gegangen bin (sie kann das noch nicht essen, deswegen muß sie sich alles vom eigenen geld durch den knast besorgen lassen, was 14 tage ein täglicher kampf war, daß das endlich läuft; brot, gemüse, obst, reis ... alles). beim einschluß wird sie gefragt, ob sie denn jetzt das knastessen essen könne! also wirklich auf schritt und tritt.

„sicherheit" und beobachtung ... das kann man ja gar nicht so trennen; sind ja immer ihre kriterien. in den ersten tagen war die situation von ihnen aus sehr angespannt. na ja ... nach den ganzen jahren am liebsten einbetonieren ... und die zelle gar nicht mehr auf ..., braucht das ne zeit. am ersten tag, als sieglinde und ich ein paar stunden hier waren und dann zum ersten mal zu dritt in den gemeinschaftshof, saßen zum aufpassen zwei schließerinnen und S + O auf dem hof! normal ist eine schließerin. das war nur am ersten tag — und so extrem war's dann nicht mehr. aber es zeigt, wie es hier tendenziell permanent ist. als eine woche nach uns dann heidi kam, wurde angeordnet, daß ab jetzt drei (!) schließerinnen anwesend sein müssen, wenn aufschluß ist. und das bei dem „personalmangel", wegen dem sie uns einen halben tag aufschluß streichen. nach 14 tagen wurde das dann wieder zurückgenommen — und eine woche später dann der umschluß morgens statt aufschluß. wenn nicht genug personal für beobachtung da ist, werden die zellen zugemacht.

klar, daß die politische entscheidung: daß wir zusammen, im normalvollzug sind, dann hier im konkreten im einzelnen durchgesetzt werden muß. da haben wir ja keine illusionen ... was vom knast aus **praktisch** läuft, ist, daß sie versuchen, das per salamitaktik stück für stück zurückzunehmen. die gefangenen hier haben schon in den ersten tagen gesagt, sie dachten, daß wir in den normalvollzug kommen — und nicht umgekehrt: sie in die bedingungen zu uns. das sind jetzt nur die „hauptsachen" — und noch nicht mal alle. es ist ein andauernder kampf um **jede** kleinigkeit. die ersten 3, 4 wochen hat uns das fast den ganzen tag eingenommen. und das, wo du körperlich erstmal wieder auf die beine kommen mußt, und vor allem: nach den jahren isolation. es ist brutal, wie das deine kraft frißt. das sind ja keine „nebensächlichkeiten" — es geht in allem um den konkreten praktischen raum, den wir politisch erkämpft haben.

es ist klar, daß das kein dauerzustand sein kann. in dem ganzen kamen sie dann auch noch mit arbeit an; „vollzugsplan" nennt sich das ganze. daß wir nicht arbeiten gehen, wissen wie ja. daß sie nach jahren jetzt damit kommen, ist auch klar, warum. wir haben ihnen dann noch gesagt, daß wir die zeit und die bedingungen brauchen für die politische diskussion mit den gesellschaftlichen gruppen draußen. geändert hat sich daraufhin, daß wir jetzt das angehörigen-info kriegen. und überhaupt soll die zensur jetzt nach diesen kriterien gemacht werden. wie das praktisch aussieht, werden wir sehen, wenn die diskussion anfängt. aber wir brauchen viel, viel zeit für uns. ...

Köln-Ossendorf, Anfang Juli 89

## Bericht von Christoph von Hören

nochmal die wichtigsten fakten — die krankheiten, was wir hinsichtlich vertrauensärzten und meiner haftunfähigkeit bislang unternommen haben, und wie der apparat darauf reagiert hat. das soll jetzt grundlage sein zum weiterüberlegen. weil in den ganzen sachen, die dazu geschrieben wurden — redebeiträge, flugis, die taz-artikel — einfach zuviel falsch war, verdreht oder übertrieben, sinnlose details. ein wahrhaftiges chaos, wo niemand am ende mehr weiß, was nun stimmt und was nicht. da kann man nichts drauf aufbauen, geschweige denn initiativen, die das braucht, die forderungen durchzusetzen. die sind allerdings gerade jetzt nötig, wo ansteht, daß sich die generalstaatsanwaltschaft düsseldorf grundsätzlich zu meiner haftunfähigkeit äußert. wenn man also z.b. auf ärztegruppen zugeht, um mit ihnen zu reden und stellungnahmen zu meiner situation zu bekommen — und die voraussetzungen sind dafür doch günstig, so viele von ihnen während des hungerstreiks offen und solidarisch mit uns waren — dann ist eben bedingung, daß die tatsachen genau stimmen. ohnehin sprechen die für sich. beharrlich und guten mutes, anda!

die erste krankheit, der morbus bechterew, wurde bei mir anfang märz von einem orthopäden festgestellt, zu einem zeitpunkt also, wo ich schon 4 monate im knast war und die beschwerden inzwischen so zugenommen hatten, daß ich kaum noch richtig gehen, geschweige denn laufen konnte, beim stehen, sitzen und bewegen im hof schnell rückenschmerzen bekam, was bis heute so ist. bechterew ist eine krankheit, die bislang — zumindest in der „schulmedizin" — unheilbar und deren ursache unbekannt bzw. umstritten ist. im verlauf kommt es zur versteifung der wirbelsäule, es können aber auch praktisch alle gelenke betroffen werden. bei sinnvoller behandlung kann sie (zeitweilig) zum stoppen gebracht werden oder wenigstens erreicht werden, daß die wirbelsäule sich nicht krumm versteift. die krankheit ist bei mir schon in fortgeschrittenem stadium. auf röntgenbildern ist zu sehen, daß zwei wirbel schon zusammengewachsen sind; andauernde schmerzen im kreuz, becken, schultern; der kopf leicht nach vorn gebeugt, läßt sich wegen der versteifung im nacken kaum drehen; bücken kann ich mich nur wenig (um das mal klarzumachen: fußnägelschneiden z.b. ist ein kaum noch zu bewältigendes problem geworden). klar ist, daß es ein ausgedehntes feld von behandlungsmöglichkeiten gibt. ganz wichtig sind bestimmte krankengymnastikübungen, wärmebehandlungen, bewegungsbäder (schwimmen). nur: hier im knast ist das im grunde nichts weiter als ein tropfen gegen den strom, die wirkung der lebensfeindlichen bedingungen. schließlich hatte ich schon in den ersten monaten krankengymnastische übungen gemacht, dann bäder und massagen bekommen, und trotzdem wurd's halt immer schlimmer. und das programm, das die knastärzte hier in fröndenberg nun inzwischen für mich geschaffen haben (bewegungsbad, fango, krankengymnastik, größere zelle und 3 stunden hof), ändert daran kaum etwas. ärzte, die etwas davon verstehen, empfehlen viel und abwechslungsreiche bewegung, spazierengehen, wandern, möglichst gesunde ernährung, wenig streß . . . eben das gegenteil von dem, was hier der fall ist.

dazu kommt die andere krankheit, das auftreten dieser spontanpneus (pneumothoraces). unmittelbare ursache ist das zerplatzen von sogenannten emphysemblasen. aber auch hier ist die ursache, warum sich diese blasen im pleuraspalt, dem raum zwischen lungen- und rippenfell, bilden und was sie zum platzen bringt, in der schulmedizin ungeklärt. durch das platzen dringt in den ansonsten mit vakuum gefüllten raum luft ein und bringt den lungenflügel zum kollabieren. folge: atemnot und starke schmerzen in der region. und bei jedem auftreten so eines pneus — lebensgefahr! bislang ist es dreimal zu solchen spontanpneus gekommen, und völlig ausgeschlossen ist eine wiederholung auch heute nicht. mitte märz klappte der rechte lungenflügel zum ersten mal zusammen; dabei hatte ich auch einen kreislaufzusammenbruch, war für ein paar minuten ganz weggetreten. glücklicherweise war das unmittelbar vor „einschluß" vom hofgang, also wo andere gefangene in der nähe waren, die das mitbekamen, schließer und sanis alarmierten. nach fröndenberg ins knastkrankenhaus verlegt, wurde der pneumothorax per saugdrainage behandelt. doch nach einer woche intensivstation — der lungenflügel hatte sich gerade wieder ganz aufgerichtet und der schlauch war gezogen — brach dann der andere lungenflügel zusammen; weitere drainagen und weitere zwei wochen intensivstation.

wieder in bielefeld, kam es mitte mai zum erneuten zusammenbruch der rechten lungenseite. fröndenberg, intensivstation, drainage. daraufhin rieten die knastärzte und vom jvk (Justizvollzugskrankenhaus — die Red.) gestellte spezialisten aus der lungenklinik hemer zur operation der wiederholt betroffenen seite. auf den röntgenbildern hatten sie eben diese „weintraubengroßen" emphysemblasen entdeckt. bei wiederholtem spontanpneu eines lungenflügels raten ärzte ohnehin schon zu einer operation; die größe dieser blasen mache eine solche indikation aber zwingend, da ansonsten der nächste spontanpneu mit annähernder sicherheit vorherzusehen sei. zu der operation riet mir dann auch anhand meiner beschreibungen mein vertrauensarzt (der allerdings bis heute immer noch nicht reinkommen konnte). warum allerdings diese indikation nicht schon früher gestellt und so ein erneuter kollaps der lunge verhindert (bzw. unwahrscheinlicher) wurde, bleibt offen, zumal diese blasen — wie ich dann erfuhr — schon auf füheren röntgenbildern sichtbar waren. ich hab mich also dann zu der operation entschlossen, eben als notlösung, um das risiko immer wieder neuer lebensgefährlicher situationen einzudämmen; zumal — das kann sich jeder vorstellen — der streß aus der unsicherheit und ungewißheit, jederzeit, von einem auf den anderen moment, kann es einen erneut erwischen, ganz und gar unerträglich ist. aber — damit kein irrtum aufkommt — auch jetzt ist eine wiederholung wie auch das entstehen neuer emphysemblasen nicht völlig ausgeschlossen, ebenso auf der nicht-operierten seite möglich (wenngleich den lungenspezialisten aus hemer, die mich hier operiert haben, „nicht wahrscheinlich"). ein generelles lungenemphysem — wie vielseits geschrieben wurde — von dem also die ganze lunge betroffen wäre, ist bei mir nicht festgestellt worden.

aber natürlich ist vieles weiterhin unklar, viele offene fragen, vor allem eben zu den ursachen. und deshalb ist es weiterhin unbedingt notwendig, daß ich endlich mal mit ärzten meines vertrauens reden kann. zum beispiel gehen inzwischen die mich hier behandelnden ärzte von einem zusammenhang beider krankheiten aus. bislang wurde das von den knastärzten immer achselzuckend bis vehement bestritten. dabei drängt sich das doch geradezu auf, allein schon, wenn man sieht, daß mir durch den auch schon stark versteiften brustkorb eine gesunde tiefenatmung kaum möglich ist, der obere lungenteil also viel weniger belastet wird. in fachliteratur hab ich gefunden, daß bechterew zu solchen emphysemblasen führen kann. nachgegangen wurde dem konkret bei mir nun allerdings nicht weiter. in der wirkung bleibt es sich gleich: durch den bechterew und wohl auch noch durch die operation bedingt ist mein lungenvolumen gerade mal wieder bei ca. 3 litern angelangt; nicht einmal die hälfte dessen, was für mich normal wäre. das bei in diesen bedingungen praktisch „chronischem" mangel an frischer luft, einem fenster, das sich kaum 15 cm öffnen läßt. ich merk's auch daran, daß mir jede größere oder längere anstrengung, wenn ich z.b. eine stunde im hof rumgehe, gleich auf den kreislauf schlägt. oder ich mich jetzt in den heißen tagen, wo sich die zellen in kleine „backöfen" verwandeln, weil kein durchzug herrscht, auch bei kleinigkeiten schnell benommen fühle.

in der letzten woche haben die rückenschmerzen weiter zugenommen. ohnehin war es bislang schon so, daß ich nicht mehr in der lage bin, längere briefe zu schreiben. an diesen paar zeilen hier sitze ich mittlerweile schon mehrere tage! und die schreibmaschine ist für uns eben immer noch das kommunikationsmittel, im kollektiv, mit den menschen draußen, für die diskussion, einfach für alles. anträge auf telefonate mit zwei gefangenen aus der raf wurden bis heute nicht entschieden bzw. abgelehnt, zynisch: ich könnte schreiben wie jeder andere gefangene auch. immerhin habe ich nun die zusage, mit leuten draußen telefonieren zu können, nicht nur verwandten, wie es bei anderen von uns ist; wie oft, ist noch unklar und „selbstverständlich" nur auf antrag und abgehört.

nun zu den vertrauensärzten: der erste antrag vom anwalt auf untersuchung durch einen bielefelder rheumatologen lief ende april; entsprechend ein weiterer auf herausgabe meiner krankenakte (mit den röntgenbildern von der lunge) zur stellung einer diagnose durch einen lungenfacharzt (dr. querfort, bochum), anfang mai. beide anträge wurden zunächst einfach nicht entschieden und nach meiner erneuten verlegung nach fröndenberg vom bielefelder knastdirektor anfang juni mit der begründung abgelehnt, „daß sich die frage der hinzuziehung externer fachärzte akut nicht" stelle, da ich mich hier „in der behandlung kundiger fachärzte" befinden würde.
die allerdings existieren hier gar nicht; bestenfalls noch ein orthopäde, der einmal die woche hier reinkommt und — für die knäste der ganzen region zuständig — immer völlig überlaufen ist. daraufhin wurden vom knast eben die spezialisten aus hemer hinzugezogen und nun für mitte august eine untersuchung durch einen rheumatologen — prof. dr. hartl — in aachen klargemacht. der erneute antrag des anwaltes an die generalstaatsanwaltschaft düsseldorf — verbunden mit dem antrag

auf „haftunterbrechung" —, innerhalb des prüfungsverfahrens meiner haftunfähigkeit die vertrauensärzte (dr. querfort und die rheumatologin dr. herborn, evang. fachkrankenhaus rathingen) zuzulassen, wurde daraufhin von der gsta abgelehnt. zu dem antrag auf haftunterbrechung gibt es von der gsta auch schon eine entscheidung, die zwar ungewöhnlich schnell kam (4 tage nach stellung des antrages), jedoch im grunde völlig unsinnig ist: mich nämlich für die paar tage bis zu der untersuchung für „haftfähig" erklärt, mit den teilweise schwammigen zusätzlichen bedingungen: „möglichst großer haftraum", „möglichst oft im freien bewegen" und fachkrankengymnastische behandlung (weil es auch die hier nicht gibt, kommt nun für den zeitraum extra ein typ aus unna viermal die woche). es ist aber klar, daß es nach der untersuchung durch den rheumathologen von der gsta eine neue entscheidung geben wird.

also mal sicher, daß ich mich auf die untersuchung gut vorbereiten werde, um alles — soweit es eben geht — mit dem arzt gut zu reden; schließlich hängt dann nun zunächst einmal von ihm ab — welche notwendigkeiten er zur behandlung sieht — woran sich die gsta orientieren muß. danach sehen wir weiter. abgesehen davon läuft noch ein antrag auf zulassung der vertrauensärzte hier an den leiter des knastkrankenhauses (im grunde ist der zuständig); der ist aber noch nicht entschieden. soweit nun. und bei allen wichtigen neuigkeiten werde ich dann weitere berichte schreiben.

Fröndenberg, 7. August 89

Der „Aktionskreis für die Freilassung von Christoph von Hören" hat ein Spendenkonto eingerichtet: Sparkasse Bielefeld, F. Bandusch, BLZ: 48050161, Konto-Nr.: 75004903.

## Aktuelles aus den Knästen

**Köln.** Selman Arslan, einer der kurdischen politischen Gefangenen in der BRD, ist anläßlich eines Haftprüfungstermins am 15.8. freigelassen worden. Eine Begründung des Haftrichters ist bisher nicht bekannt. Selman Arslan war seit dem 26.2.88, d.h. seit eineinhalb Jahren, gefangengehalten worden. Am gleichen Tag fand auch ein Haftprüfungstermin für Erol Kedik, JVA Bielefeld-Brackwede, statt. Ein Ergebnis ist bei Redaktionsschluß nicht bekannt.

**Kaisheim.** Gerry McGeough, einer der beiden Iren, die hier in der BRD im Knast sitzen, hatte vor einiger Zeit in Schweden gelebt und dort einen Antrag auf politisches Asyl gestellt. Jetzt basieren 90 % der sog. Beweise in der hiesigen Anklage gegen ihn auf diesen vertraulichen schwedischen Asylanträgen. Dies verstößt eklatant gegen die Menschenrechte. Gerry kündigt deshalb einen Hunger-/Durststreik während des bevorstehenden Prozesses gegen ihn und Gerry Hanratty an, wenn sein Asylantrag weiterhin Bestandteil der Anklageschrift bleibt. Außerdem bittet er alle dringlich, Protestschreiben gegen dieses Umgehen mit seinem Asylantrag an den schwedischen Premierminister Ingvar Carlson zu schreiben.

**Stammheim.** Die Anwältin von Thomas Brunner hat bei der Knastleitung einen Antrag gestellt, daß Thomas in die Filderklinik zur Untersuchung kommt (wegen der Pigmentflecken, die evtl. ein Melanom sind — siehe Info 18). In dieser Klinik hätte ihn ein Arzt seines Vertrauens untersucht. Der Antrag wurde am 20.7. folgendermaßen abgelehnt: „Für eine Vorstellung ihres Mandanten in einer Hautklinik besteht keine Veranlassung. Eine etwa erforderliche Operation kann im Vollzugskrankenhaus Hohenasperg problemlos durchgeführt werden." Auf die Ablehnung hin schrieb Thomas in einem Brief: „ich muß da jetzt auch noch was zu sagen, ich hab noch ein größeres mal in der leistengegend (das andere, um das es zuerst ging, ist neben der wirbelsäule), und das kommt der abbildung des malignen melanoms sehr nahe. es hat einen durchmesser von ca. 1 cm! ich wollte das direkt dem dermatologen zeigen, aber da das jetzt verzögert wird, wollte ich das nicht länger für mich behalten." Thomas hat jetzt einen neuen Antrag beim Knast gestellt, daß ihn sein Vertrauensarzt im Stammheimer Knast untersuchen kann. Bisher wurde darüber nicht entschieden. Thomas lehnt es ab, nach Hohenasperg zu gehen und sich von den dortigen Ärzten untersuchen zu lassen. Er will von einem Arzt seines Vertrauens untersucht und wenn nötig auch operiert werden. Bevor er bereit ist, die Operation in Hohenasperg durchführen zu lassen, muß geklärt sein, welcher Arzt was an ihm macht.

**Hamburg.** Der Haftbefehl gegen Renate und Burkhard ist aufgehoben worden — sie sind draußen!

**Zweibrücken/Wittlich.** Susanne Paschen und Isolde Bohler kommen am 16.8., Dieter Faber am 30.8. raus!

## Aktuelles international

### Zum Hungerstreik der Gefangenen aus Action Directe in Frankreich

**Kommuniqué des Kampfkomitees der Gefangenen aus Action Directe:** Um auf die Versprechungen zur Verbesserung der Haftbedingungen, die vom Justizministerium und der Regierung gemacht werden, positiv zu antworten, haben wir beschlossen, den Hungerstreik nach drei Monaten des Kampfes zu beenden. Heute scheint es uns wichtig, die offene Tür zum Prozeß, der zu einer wirklichen Kommunikation unter uns rt, nicht zuzuschlagen und so den an diese Situation gebundenen Druck nicht zu verlängern.

Der Kampf gegen die Isolationsabteilungen und für die Zusammenlegung der politischen Gefangenen wird in Etappen und Kämpfen geführt. Seit unserer Verhaftung haben wir die schlimmsten Haftbedingungen ertragen; wir haben sie durch 200 Tage Hungerstreik bekämpft. Die Situation hat sich verändert, aber unsere Forderungen bleiben dieselben, und unsere Entschlossenheit auch: Zusammenlegung durch das Statut des politischen Gefangenen; Schließung der Isolationsabteilungen. Heute ist es unumgänglich, die Mobilisierung und den Kampf auszuweiten. Der Kampf geht weiter.

**Habt Mut zu kämpfen, habt Mut zu siegen!**

21. Juli 1989

Joelle Aubron (793884), Nathalie Ménigon (793885), Jean-Marc Rouillon (793883), Georges Cipriani (793886) — PRL HPF, Allée des Thuyas, 94261 Fresnes Cedex, FRANCE.

**Zur aktuellen Situation:** Unsere letzten Informationen haben wir ca. 14 Tage vor dem Erscheinen dieses Infos erhalten. Zwei Wochen nach Beendigung ihres Hungerstreiks, den die Gefangenen aus Action Directe — Joelle Aubron, Georges Cipriani, Nathalie Ménigon und Jean-Marc Rouillan — 92 Tage lang geführt haben, waren die 4 Gefangenen gesundheitlich noch sehr geschwächt, so daß sie z.B. noch keinen Hofgang machen konnten. Joelle hat als Folge des Hungerstreiks Gleichgewichtsstörungen, sie kann nur schlecht laufen. Die Gefangenen haben mit ihrem Streik Zusagen erkämpft, die ihre totale Isolation untereinander und von anderen Gefangenen aufheben, die ihre Kommunikationsmöglichkeiten mit draußen verbessern und die ein weiterer Schritt nach vorne sind in ihrem Kampf für die Zusammenlegung der politischen Gefangenen entsprechend dem Statut für politische Gefangene und für die Schließung der Isolationstrakte verstärkter Sicherheit. Die Zusagen sind im einzelnen:

Die Zellen der beiden Frauen und die Zellen der beiden Männer werden jeweils nebeneinander liegen. Die beiden Frauen und die beiden Männer werden jeweils mindestens 1 1/2 Stunden am Tag gemeinsam Hofgang mit anderen Gefangenen haben. Das heißt also, daß die Trennung der gefangenen Frauen von den gefangenen Männern aufrechterhalten bleibt. Die politische Zensur von Briefen, Büchern, Broschüren usw. wird abgeschwächt werden. Die aufgrund der Zensur in der Habe festgehaltenen Sachen werden an die Gefangenen freigegeben. Die Gefangenen werden ausreichende medizinische Versorgung erhalten (das beinhaltet aber nicht, daß die Gefangenen Ärzte ihres Vertrauens von draußen haben können).

Die wirkliche Situation der vier Gefangenen, die Erfüllung der Zusagen sieht zur Zeit so aus: Joelle und Nathalie haben Zellen, die nebeneinander liegen, Georges und Jean-Marc auch. Da die Gefangenen noch keinen Hofgang machen können, kommen sie täglich für 1 1/2 Stunden in einer Besucherzelle zusammen, aber Männer und Frauen getrennt. Georges und Jean-Marc können dazu schriftliche Unterlagen mitnehmen, die Frauen dagegen dürfen überhaupt nichts mitnehmen. Die Sachen aus der Habe sind noch nicht freigegeben worden. Momentan stellt sich der Knast mit Schikanen gegen diese Verbesserungen, die Gefangenen dürfen z.B. nicht einkaufen, Bücher, die jemand ihnen mitgebracht hatte, wurden nicht reingelassen.

(Wir werden im nächsten Info ausführlicher zu Frankreich berichten, u.a. zu den Initiativen und Aktionen, die es dort zum Hungerstreik gab.)

### Türkei: Hungerstreikende getötet

Zwei hungerstreikende politische Gefangene wurden durch Schläge ermordet. Kaum ist das Blut der Opfer des Hungerstreiks in den Gefängnissen von Diyarbakir 1982 und Istanbul 1984 getrocknet,

kaum sind die Übergriffe der Faschisten auf die Häftlinge in Bayrampasa aus den Schlagzeilen verschwunden, starben am 2.8.89 Mehmet Yarçinkaya und Huseyin Husnu Eroğlu an den Folgen von Folterungen bei einer vom Justizministerium angeordneten zwangsweisen Verlegung von 280 politischen Gefangenen, die sich im Sicherheitsgefängnis Eskisehir im Hungerstreik befanden, in die Haftanstalten Aydin und Nazilli. Über 60 Personen, von denen 17 im Koma liegen, wurden bei Übergriffen von Wächtern während des Transports in völlig verschlossenen und ungelüfteten Fahrzeugen verletzt. Der Hungerstreik wird von insgesamt 3000 anderen, politischen und sozialen Gefangenen (1000 sozialen Gefangenen in Metris) unterstützt. Der seit 47 Tagen andauernde Hungerstreik hat von der Bevölkerung viel Solidarität bekommen, besonders von ihren Angehörigen. Seit Tagen finden verbotene Protestaktionen von Angehörigen statt. Der Justizminister Oltan Sungurlu erklärte: Wenn die Presse nicht über den Hungerstreik berichten würde, würde der Hungerstreik nicht so lange laufen. Ca. 400 Angehörige wurden bei den Aktionen festgenommen. (Bericht vom TAYAD-Solidaritätskomitee)

# Ankündigungen

## Veranstaltungen, Termine

**Köln.** 18.8., Sommerfest in der Weißhausstr. Gegen Räumungsdruck und Stadtzerstörung, dem Großkapital und Parteienklüngel zum Trotze, Weißhausstr. bleibt! Ab 15.00 Uhr Kinderprogramm, Cafe, Kuchen, Infostände, Flohmarkt, Spiele, ab 17.00 Lieder von Brecht, türkische Lieder ..., ab 19.00 Uhr Dias zum Häuserkampf, Infos und Diskussion, bei Dunkelheit Feuerspucker, spät: Disco.

**Duisburg/Neumühl.** 19.8., ab 14.00 Uhr, Neumühler Bahnhof, Theodor-Heuss-Str. 27, Internationales Solidaritätsfest mit internationaler Folklore, Spielen für Kinder (und Große), Straßenkabarett, Filmen, Infoständen, abends Live-Musik.

**Bonn.** 10.9., ab 10.00 bundesweites Fußballturnier unter der Bestimmung: „Wir sind nicht alle — es fehlen die Gefangenen!" Das Geld (Startgeld, Essen und Trinken, Infostände) soll für die Gefangenen gesammelt werden. Nähere Infos und Anmeldung bei: „Der Ball ist rund", c/o Infoladen Bonn, Wolfstr. 10 (Hinterhaus), 5300 Bonn 1

## ZL-Plenen und Info-Büros

**Hannover.** ZL-Büro, c/o Gesundheitsladen/Stadtteilladen, Edenstr. 38, 3000 Hannover 1, vorläufig Mo 18-20.00. Treffen schwerpunktmäßig zu den Haftunfähigen und perspektivische Diskussion zur Durchsetzung der Forderungen, Organisierung der Auseinandersetzung mit und um die Gefangenen.

**Gießen.** Infobüro für die Zusammenlegung der pol. Gef., c/o DKP, Frankfurter Str. 59, 6300 Gießen, Tel. 71304

**Duisburg.** Das Gefangenenplenum trifft sich jeden 1. Donnerstag im Monat (7.9., ...) im IZ, Raum 11, Duisburg Stadtmitte, Niederstr.

**Bonn.** Infoladen Bonn, Wolfstr. 10 (Hinterhaus), 5300 Bonn 1. „Im Anschluß an das HS-Plenum gibt es jetzt eine Knastgruppe, die hauptsächlich zu kämpfenden Gefangenen/Funktion von Knast/Repression arbeiten wird. Also, liebe Leute, schickt uns eure Infos, so wie das von uns auch geplant ist ..."

**Kaiserslautern.** Infoladen, A-Kolping-Platz 1, 6759 Kaiserslautern, Tel. (neu!) 0631/68274. Öffnungszeiten: Di und Do, 19-21.00

**Westberlin.** Büro zur Unterstützung der kämpfenden Gefangenen, c/o Verlag „Schwarze Seele", Falckensteinstr. 46, 1000 Berlin 36, Tel. 030/6182158, Di und Do, 16-21.00

**Berichtigung:** Die Bildunterschrift in Info 20 ist falsch. Die Demonstration fand am 8.7. in Paris statt gegen den Weltwirtschaftsgipfel. Das Transparent zur Unterstützung des Hungerstreiks der Gefangenen von AD wurde von westdeutschen InternationalistInnen getragen.

## In eigener Sache

Redaktion und Verlag haben sich bemüht, herauszukriegen, was die Bundesanwaltschaft mit den Ermittlungen gegen Info Nr. 9 wegen 129a, Werbung ..., bezweckt. Nach den Informationen, die wir aus Gesprächen mit den zuständigen bzw. verwickelten Behörden gewonnen haben, hat die Bundesanwaltschaft kaum Chancen, eine Verurteilung zu erreichen. Das kümmert diese Behörde aber nicht. Zu dem praktisch aussichtslosen Verfahren wegen 129a, begangen durch Info 9, hat die Bundesanwaltschaft ein zweites, vielleicht noch aussichtsloseres wegen Staatsverleumdung (§90a), begangen durch Veröffentlichung der Stellungnahme von Rolf Heissler in Info Nr. 4, gefügt.

Normalerweise leitet eine Staatsanwaltschaft Ermittlungen ein, und wenn sich herausstellt, daß nichts dran war, war's eben ein Ermessensfehler, und die davon Betroffenen können froh sei, daß nicht ein Justizirrtum draus wurde. Für die einleitende Behörde ist die Sache — normalererweise — völlig gefahrlos. In unserem Falle liegen die Dinge aber anders.

Die Verfahren richten sich gegen eine periodische Publikation, die ihre gesetzlich verbürgten Aufgaben der Berichterstattung und publizistischen Kontrolle unverkennbar mit Schwerpunktsetzung im Aufgabenbereich der Bundesanwaltschaft wahrnimmt. Der Verdacht, daß sich die Amtsträger unzulässig vor Kritik schützen und ihre Taten vor der Öffentlichkeit verborgen halten wollen, liegt nahe.

Dazu paßt auch die Pressepolitik der Behörde. So suchte sich ein Vertreter der Bundesanwaltschaft beim Halbjahrespressegespräch am 27.7. einer kritischen Frage zu den Verfahren gegen das Angehörigen-Info und der Unterdrückung der Meinungsäußerungen von Gefangenen mit der unzutreffenden Auskunft zu entziehen, es werde gegen „unbekannt" ermittelt. Er verneinte dabei, daß wegen der betreffenden Stellungnahmen in Info Nr. 9 und 4 gegen die Autoren ermittelt werde, und versuchte den Eindruck zu erwecken, daß in rechtlicher Hinsicht nicht zu beanstandende Texte durch die Art ihrer Aufmachung zu einer „Werbung ..." geworden wären.

Die Ermittlungen gegen die Gefangenen wegen des Hungerstreiks wurden bzw. werden noch eingestellt — aus unterschiedlichen Gründen, z.T. wegen geringer Schuld, d.h. die Drohung bleibt. Die Ermittlungen wegen Info Nr. 9 und jetzt auch Nr. 4 laufen erst einmal. Die Drohung bleibt. Wir sehen die Sache so, daß die Bundesanwaltschaft versucht, unter rechtlich unzulässigem Einsatz ihrer Machtmittel Tatsachenmitteilungen aus den Haftanstalten und über Haftbedingungen einzuschränken, auf die Richtung der Meinungsäußerung von Inhaftierten zu politischen Fragen von allgemeiner Bedeutung inhaltlich maßgebend einzuwirken und Redaktion und Verlag des Info eine Änderung ihrer Tendenz aufzunötigen.

Die Routine, die gerissene Vorsicht, mit der die Behörde dies betreibt, läßt vermuten, daß es nicht das erste Mal ist. Verlag und Redaktion des Info planen eine Dokumentation einschlägiger Fälle und bitten bisher Betroffene um Material und Mitarbeit. Wir möchten uns nämlich gerne wehren.

**Herausgeber:** Angehörige der politischen Gefangenen in der BRD, Postlagerkarte 050205, 7500 Karlsruhe. Erscheint vierzehntäglich bei GNN Gesellschaft für Nachrichtenerfassung und Nachrichtenverbreitung Verlagsgesellschaft Politische Berichte m.b.H., Zülpicher Str. 7, Postfach 260226, 5000 Köln 1. V.i.S.d.P.: für den Verlag: Christiane Schneider; für die Herausgeber: Adelheid Hinrichsen. — **Redaktionsanschrift:** GNN-Verlag, Güntherstr. 6a, 2000 Hamburg 76, Tel.: 040/2204278. **Bestellungen:** GNN-Verlag, Postfach 260226, Zülpicher Str. 7, 5000 Köln 1, Tel. 0221/211658. Einzelpreis: 0,80 DM. Ein Halbjahresabonnement kostet 26,-, Buchläden, Infoläden und sonstige Weiterverkäufer erhalten bei einer Bestellung ab 3 Stück 30% Rabatt, ab 10 Stück das Heft zu 0,50 DM und ab 50 Stück zu 0,40 DM, jeweils plus Versandkosten. Bei Bestellungen bitte Einzugsvollmacht beifügen. Überweisung bitte auf eines der folgenden Verlagskonten: BfG Köln, BLZ 37010111, Kto.Nr. 1144393600 oder Postgiroamt Köln, BLZ 37010050, Kto.Nr. 10419-507. — Druck: Farbo Druck & Grafik Team GmbH, Köln.